

Zeitschriften

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **136 (1970)**

Heft 7

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen

Informations-Flugreise nach den USA

10. bis 25. September 1970

Diese von der Zeitschrift «Der Schweizer Soldat» patronisierte Informationsreise nach den Vereinigten Staaten von Amerika bietet unter anderem folgende Besuche und Führungen:

In New York und Umgebung:

Westpoint, die traditionsreiche, älteste und berühmteste Militärakademie der USA;

Army Pictorial Center, die Produktionsstätte der Ausbildungs- und Lehrfilme für das Heer;

UNO-Gebäude, Sitz des Generalsekretariats, der UNO-Vollversammlungen und des Welt-sicherheitsrates;

Notfallzentrale der Zivilschutzorganisation für die Stadt New York;

Polizeischule, Ausbildungszentrum, Labors und kriminalistisches Museum der Stadt New York;

Redaktion einer New-Yorker Tageszeitung; Lincoln-Center, Hayden-Planetarium, Museum für Naturgeschichte, Empire State Building und anderes mehr.

In Philadelphie und Umgebung:

Stadthaus und Society Hill, wo die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten unterzeichnet wurde;

eine Marinebasis und Schiffswerft der US Navy;

Fort Mifflin und eine Basis der Versorgungstruppen;

Fort Mead, Hauptquartier der 1. US Army.

In Washington und Umgebung:

Das Pentagon, Sitz und Kommandozentrale aller amerikanischen Streitkräfte;

Arlington, Nationalfriedhof mit dem Grabmal des Unbekannten Soldaten, Denkmal des Marinekorps und dem J.-F.-Kennedy-Memorial;

Mount Vernon, Heimstätte General Washingtons, des ersten Präsidenten der USA;

das Weiße Haus, Amtssitz des Präsidenten Richard Nixon;

das Kapitol, Parlamentsgebäude der USA mit Senat und Repräsentantenhaus;

einen Stützpunkt der amerikanischen Luftwaffe;

Annapolis, die berühmte Offiziersschule der amerikanischen Marine;

die Kriegsschule Fort McNair.

Pauschalpreis: Fr. 2175.-.

Vollständiges Reiseprogramm und Dokumentation durch die Redaktion «Der Schweizer Soldat», Gundeldingerstraße 209, 4053 Basel, Telefon (061) 344115.

Zeitschriften

Zeitschrift für alle Wehrfragen

Organ der Gesellschaft für Wehrkunde

Zivilverteidigung

Seit dem 13. Oktober 1969 ist in der Schweiz die Auslieferung des Buches über die «Zivilverteidigung» im Gange. In deutscher, französischer und italienischer Sprache wird es im Auftrage des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements in rostrottem Umschlag mit dem weißen Schweizer Kreuz darauf an alle 2,1 Millionen schweizerischen Haushaltungen verteilt. Weitere 500 000 Exemplare sind zunächst Reserve und werden allen frisch getrauten Ehepaaren ausgehändigt.

Mit etwa 3 Millionen Stück ist dieses Buch die größte jemals in der Schweiz hergestellte Buchauflage!

Fast 8 Jahre hat eine vom Bundesrat in Bern eingesetzte «interdepartementale Kommission für das Zivilverteidigungsbuch» unter Leitung von Generalsekretär Dr. iur. Riesen an diesem Buch gearbeitet. Unterstützt wurde die Kommission von sechsendreißig Spitzenpersönlichkeiten des öffentlichen Lebens: Professoren, Offizieren, Publizisten und Politikern. Nach dem Willen der schweizerischen Bundesregierung soll dieses Buch über den zivilen Schutz des Landes neben das feldgraue Soldatenbuch treten, das von jeher der schweizerische Wehrmann als sein Handbuch erhält und in dem Notwendigkeit, Zweck und Erfordernisse der militärischen Landesverteidigung dargelegt sind.

In dem Geleitwort zur «Zivilverteidigung» schreibt der Vorsteher des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements unter anderem: «Heute ist der Schutz von Leben und Gut der Zivilbevölkerung wesentlicher Teil der Landesverteidigung. Die darauf gerichteten Kräfte sollen wachgehalten und gestärkt, der Dienst daran soll vorsorglich gefördert werden. Ziel dieses Buches ist es, als Ratgeber alle Bürger unseres Landes, Mann und Frau, alt und jung, dazu anzuspornen und zu ermutigen.»

Die insgesamt fünf Kapitel des Buches tragen die Titel: «Friede», «Kriegsgefahr», «Krieg», «Die zweite Form des Krieges» und «Widerstand». Der Schlußteil enthält Merkblätter mit Hinweisen für die Ausrüstung im Zivilschutz und schließlich – echt schweizerisch – auf zwei Seiten den «Schweizer Psalm» und drei Vaterlandslieder. Das Modernste und zugleich auch Herausfordernde an diesem Buch ist zweifellos das Kapitel über «Die zweite Form des Krieges».

Es ist als Antwort auf die psychologische Kriegführung des Kommunismus im kalten Krieg unserer Tage gedacht.

Gegenüber einem so vielschichtigen zivilen Leserkreis ist das sicherlich ein Wagnis besonderer Art. Vor allem in den Kantonen der welschen Schweiz, zum Beispiel in Genf und Lausanne, hat dieser Teil des Buches eine harte Kritik ausgelöst. Allerdings scheint der Grund hierfür in einer zumindest teilweise mißverständlichen amtlichen Übersetzung des Buches ins Französische zu liegen. Das ist natürlich aus der Sicht der Herausgeber eine bedauerliche Panne, die schwierig in Ordnung zu bringen sein wird.

Aus der Sicht der Bundesrepublik ist festzustellen, daß dieses Buch vorerst nur begrenzt auf unsere Verhältnisse übertragbar sein dürfte, sosehr das vielleicht dem Experten wünschenswert erscheinen möchte. Aber dazu ist die deutsche Zivilverteidigung – trotz allen logischen Erkenntnissen und politischen Erklärungen – in der Realität des politischen Alltags und im Bewußtsein der Öffentlichkeit noch viel zu wenig in das Konzept der Gesamtverteidigung eingeordnet.

Andererseits wären wesentliche Teile der ersten drei Kapitel durchaus geeignet, in einer modernen «Zivilschutzfibel» auch die Bürger der Bundesrepublik zugunsten einer freiwilligen und praktisch sinnvollen Katastrophenvorsorge anzuregen. Es liegt auf der Hand, daß ein Buch, wie es hier die Schweiz geschaffen hat, neben Zustimmung immer auch Widerspruch finden muß. In jedem Falle regt es zu einer intensiven Auseinandersetzung mit den behandelten Themen an.

Die «Neue Zürcher Zeitung», die der Diskussion über das Buch einen breiten Raum gibt, hat mit Recht darauf hingewiesen, daß sich «das Werk in Zeiten erhöhter Gefahr völlig anders lesen wird».

Insgesamt bestätigt das Erscheinen dieses Buches wieder einmal, wie sehr in der Schweiz die Verantwortlichen das auch durchsetzen, was sie als Antwort auf die Fragen einer modernen Gesamtverteidigung als richtig und notwendig erkannt haben. AD

(Märznummer 1970)

Allgemeine Militärrundschau

Kampfführung im Partisanenkrieg

Der Verfasser beschreibt den Kampf russischer Partisanen gegen Verbände der deutschen Wehrmacht während des Rußlandfeldzuges im zweiten Weltkrieg. Diese Aktionen begannen erst im Winter 1941/42, das heißt, nachdem sich auf deutscher Seite die ersten Mißerfolge einzustellen begannen. Sie entwickelten sich besonders intensiv im Zentralsektor, in welchem die Umweltbedingungen speziell günstig waren (rein russische Bevölkerung, wald- und sumpfreiches Gebiet).

Die Koordination der Partisanenaktionen oblag einem besonderen Büro der russischen Heeresleitung. Die Versorgung der Partisanen mit dem nötigen Kampf- und Sabotagematerial erfolgte größtenteils durch die Luft. Die Aktionen konzentrierten sich auf die logistischen Einrichtungen des deutschen Heeres und zwangen die deutschen Truppen zu einem Aufwand für Sicherungsaufgaben, mit dem vorher niemand gerechnet hatte.

Die deutschen Truppen hatten im Verlaufe ihres Vormarsches ein ziviles Informationsnetz aufgebaut, das sich vor allem auf die lokale Verwaltung der von ihnen besetzten Gebiete stützte. Die russischen Partisanen unterwanderten diese Struktur und gewannen für ihre Zwecke zahlreiche Zivilisten, welche die Deutschen zu Dienstleistungen verschiedener Art herangezogen hatten.

Der Verfasser betont, daß die dem deutschen Charakter eigene Vertrauenseligkeit die Abwehr der Partisanentätigkeit vielfach erschwert habe. Um so notwendiger erscheint es ihm deshalb, die Lehren der Vergangenheit nach

Möglichkeit auf die heutige Bedrohungssituation zu übertragen. Er stellt in diesem Sinne folgende Überlegungen an:

- Der mögliche Gegner wird im Falle eines Angriffs sofort versuchen, den Partisanenkrieg nach Westeuropa zu tragen, wofür sich ihm verschiedene Möglichkeiten anbieten: Einsatz luftgelandeter Partisanen, Einsatz vorsorglich im Feindgebiet gebildeter Sabotagetrupps, Einschleusen von Agenten in Dienststellen, Industriebetriebe usw.
- Operationen der «Fronttruppen» und Maßnahmen zum Schutz des Territoriums bedürfen einer einheitlichen Führung.
- Der Kampf gegen Partisanen darf sich nicht auf statischen und passiven Objektschutz beschränken, sondern muß offensiv, im Sinne einer eigentlichen Partisanenjagd, geführt werden. Er kann deshalb nicht Aufgabe zweitklassiger Kampfelemente sein.
- Die vorsorgliche Organisation eines auf zivile Vertrauensleute gestützten Informationsnetzes im eigenen Lande ist eine wesentliche Bedingung für den erfolgreichen Kampf gegen Partisanen.
- Die Soldaten westlicher Armeen bedürfen einer Schulung, die sie ganz besonders daraufhin vorbereitet, daß sie es mit einem ausgesprochen verschlagenen und hinterlistigen Gegner zu tun haben werden. fe
(Oberstlt H. Kreidel in Nr. 10/1969)

Die Streitkräfte der Niederlande

In der Diskussion um die niederländische Verteidigungspolitik waren zeitweise gewisse NATO-feindliche Tendenzen zu verzeichnen. Die Ereignisse in der Tschechoslowakei haben ihnen aber weitgehend die Wirkung genommen.

Die niederländischen Streitkräfte sind praktisch voll in der NATO integriert. Ihre Stärke und Zusammensetzung charakterisiert der Verfasser als einen Kompromiß zwischen den NATO-Forderungen und den Möglichkeiten des Landes.

Die niederländische Marine leistet einen wirksamen Beitrag an die Gewährleistung der freien Nutzung der Meere durch die alliierten Staaten sowie an den Schutz der Verbindungswege.

Die Luftwaffe gehört organisch zur 2. ATAF. Sie verfügt für Aufgaben der Luftverteidigung über F 104 «Starfighter» und über bodengestützte Luftabwehrwaffen «Nike» und «Hawk». Ihre Kampfmittel für die Unterstützung der Erdtruppen sind Flugzeuge der Typen F 104 G, F 84 F sowie Aufklärungsflugzeuge RF 104.

Die Landstreitkräfte bilden das 1. NL-Korps. Dessen aktive Verbände bestehen aus 2 Divisionsstäben, 6 mechanisierten Brigaden (wovon 2 Panzerbrigaden) und Korpstruppen. Dazu könnte im Kriegsfall eine weitere Division mobilisiert werden. Die aktiven Verbände verfügen über 85 % ihres Sollbestandes und könnten sehr kurzfristig ergänzt werden. Zur Zeit sind die Panzerverbände noch mit dem Typ «Centurion» ausgerüstet. Ab 1971 soll dieser durch den deutschen «Leopard» ersetzt werden, von dem über 400 Stück bestellt worden sind.

In der Luftwaffe und der Marine macht das Berufspersonal 70 bis 80 % aus, bei den Erdstreitkräften 20 bis 30 %. Jährlich werden rund

30000 Mann zu Dienstzeiten von 16 bis 18 Monaten einberufen. Damit wird aber der Bestand der Wehrpflichtigen nur zu rund 40 % ausgeschöpft. Gut sind im allgemeinen die Erfahrungen mit längerdienenden Freiwilligen (4 bis 8 Jahre Dienstzeit), besonders in den technischen Sparten. Die Armee sorgt ihrerseits für deren gründliche Berufsausbildung und entläßt sie mit einer beträchtlichen Dienstschlußprämie. fe

(Oberst de Savornin Lohmann in Nr. 10/1060)

Wehrwissenschaftliche Rundschau

Menschenführung in der ungarischen Volksarmee

Die Arbeit umfaßt den Zeitraum der letzten 25 Jahre. Der Verfasser versucht an Hand einer Fülle von Beispielen darzulegen, wie sich Denken, Führungsstil und grundsätzliche Aufgabenzuweisung im Verlaufe der politischen Umschichtungen jeweils den Gegebenheiten anzupassen hatten.

Wenn auch einige zweifelhafte Ausführungen den Gesamteindruck etwas schmälern, so ist doch interessant, festzustellen, wie die Armee sofort von jeder kleinsten Strömung im politischen Machtbereich erfaßt und skrupellos von den an der Macht stehenden Exponenten mißbraucht wurde. Ebenso lehrreich ist die Erkenntnis, daß zu jeder Zeit im Offizierskorps Elemente vorhanden waren, welche auf Kosten von Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen die Situation zu nutzen wußten, um eine nächste Stufe zu erklimmen. Daß diese Sachlage weder dem inneren Zusammenhalt noch der Schlagkraft diene und noch dient, liegt auf der Hand.

Alles in allem eine Arbeit, welche für einmal die Kehrseite des Primates der Politik über die Streitkräfte darlegt, doch in der einigermaßen beruhigenden Feststellung gipfelt, daß trotz den wechselnden Verhältnissen, Machthabern und Uniformen im Grunde genommen immer dieselbe Grundeinstellung durch den Soldatenrock durchschimmerte. ab

(Peter Gosztony in Heft 12/1969)

Das Grundrecht auf Kriegsdienstverweigerung – Verfassungstheorie und Verfassungswirklichkeit

Dieser Aufsatz enthüllt folgende Fakten:

1. Anträge auf Dienstverweigerung:

1966 4431 Anträge, davon 480 von Soldaten, 1967 5963 Anträge, davon 871 von Soldaten, 1968 11798 Anträge, davon 3456 von Soldaten.

2. Die Zahl der Dienstverweigerer, welche die Anträge vor Dienstantritt gestellt hatten, hat sich von 1966 bis 1968 verdoppelt, diejenige, welche die Anträge nach Dienstantritt gestellt hatten, vervierfacht.

3. Von den 4,2 Millionen Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1937 bis 1950 haben insgesamt 55842, davon 6652 erst als Soldaten, ihre Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer beantragt:

- 29897 wurden als solche anerkannt,
- 6523 rechtskräftig abgelehnt,
- 2548 Fälle werden die Verwaltungsgerichte noch entscheiden,

- über die restlichen Fälle ist noch nicht entschieden, oder sie wurden durch Zurücknahme oder sonstwie erledigt.

4. Der *anerkannte* Dienstverweigerer hat einen Ersatzdienst zu leisten, dessen Dauer dem Wehrdienst in einem unteren Grade entspricht.

5. *Wehrpflichtige, aktive Soldaten* haben sich an Flugblattaktionen der Kriegsdienstverweigererverbände (VK und DFG/IDK) persönlich beteiligt und sind als Werber für die Dienstverweigerer aufgetreten und mit geringen Arreststrafen belegt worden.

6. Der Soldat geht straffrei aus, wenn er sich an solchen Aktionen außerhalb des Dienstbereiches (Kaserne) und in Zivil beteiligt.

7. Durch die Zahl und die Aktivität der Dienstverweigerer wird Unruhe und Unsicherheit hervorgerufen, welche nicht nur die Ausbildung, sondern auch die *Einsatzbereitschaft gefährden können*.

8. Der bestehenden Wehrpflicht droht der Boden entzogen zu werden, da jetzt auch *politische Gründe* zu einer Gewissensnot und zur Anerkennung als Dienstverweigerer führen können.

Es scheint mir, die Darstellung dieser wichtigsten Fakten genüge und sie könnte auch bei uns zu gewissen Überlegungen führen; neben dem Grundsätzlichen vor allem auch im Hinblick auf die Ausbildung und auf Bestandesfragen. ab

(Dr. Fritz Faust in Heft 12/1969)

Neutralisierte Zonen

(The Theory and Practice of Neutralized Zones)

Überarbeitete deutsche Fassung eines Aufsatzes des Verfassers, unter der Leitung von Oberstkorpskommandant Samuel Gonard, am Institut universitaire des hautes études internationales, Genève.

Der Verfasser versucht eine strategisch-machtpolitische Theorie über die neutralisierten Zonen zu entwickeln, welche auch unter den Begriffen demilitarisierte, befriedete, immunisierte Zonen, Niemandsländer, Pufferzonen, Disengagementgebiete und dergleichen in Erscheinung treten könnten, Zonen, in welchen zwei Mächte darauf verzichten, ihre Präsenz voll zur Geltung zu bringen und einander mit voller Energie zu bekämpfen.

Nach der Definition wird vorerst die Dimension in Abhängigkeit von geographisch-räumlichen und operativen Gesichtspunkten einer Würdigung unterzogen. Die gesteigerte Reichweite moderner Waffen und die hohe Beweglichkeit der Streitkräfte rufen nach immer größeren neutralisierten Räumen, soll der direkte Zusammenprall vermieden werden.

Die Untersuchung des Faktors Stabilität zeigt als wohl interessantestes Ergebnis einerseits die Bedeutung der Zuverlässigkeit und Stabilität der politischen und *militärischen* Komponenten im «ausgeklammerten» Gebiet und deckt andererseits auf, daß die Neutralisierung instabiler oder wirtschaftlich und politisch interessanter Gebiete das Grundproblem (zum Beispiel Kongo, Deutschlandproblem, Indochina), nämlich das der Herabsetzung der Gefährdung, nicht lösen kann. ab

(Daniel Frei in Heft 12/1969)

Le Livre rouge

Die schweizerische Regierung hat ein ausgezeichnetes kleines Buch von 320 Seiten unter dem Titel «Zivilverteidigung» publiziert. Es wurde für mehr als 4 Millionen Franken Gesamtkosten an mehr als zwei Millionen Haushaltungen, Ausländer eingeschlossen, verteilt und ist unter dem Namen «Rotes Büchlein» oder «Livre rouge» bekannt geworden. Dies aus dem Grunde, als es das Gegenstück zum «Grünen Buch», nämlich dem «Soldatenbuch», darstellt.

Im Vorwort schreibt der Chef des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes, Bundesrat Ludwig von Moos: «Wir sind nicht unmittelbar bedroht. Dieses Buch ist nicht ein Alarmruf. Nichtsdestoweniger muß eine verantwortliche Regierung sich auf das Schlimmste vorbereiten. Eine Armee kann nicht standhalten, wenn die Moral der Bevölkerung zerbricht ...»

Das Buch, das in französischer, deutscher und italienischer Sprache publiziert wurde, führt den Leser methodisch durch die Vorbereitungen, die im Falle einer nationalen Katastrophe, wie Krieg, radioaktive Verstrahlung, Feuer und Überschwemmungen, getroffen werden sollten. Es beschreibt anschaulich, mit Hilfe zahlreicher Illustrationen, wie das Leben in einem Kriege sich abspielen würde, einem Krieg mit seinen Entbehrungen, Einschränkungen und Gefahren und deren Einwirkungen auf die Moral der Bevölkerung. Es befaßt sich sogar mit einer Niederlage und dem Leben unter einer (fremden) Besetzung sowie dem Widerstand, der zum Sieg führt.

Das «Rote Büchlein» geht weit über alle andern Publikationen dieser Art in der ganzen Welt hinaus und läßt unser eigenes «Merkblatt für die Haushalte» – Preis 30 Rappen – wie ein billiges Witzblatt erscheinen! Sogar nur ein kurzes Durchblättern der Seiten unterstreicht das Gefühl der Verwundbarkeit und des Realismus auf dem Gebiete des Zivilschutzes des Schweizlers. Die Schweiz hat eines der am höchsten entwickelten Zivilschutzsysteme Europas, wenn nicht der Welt. Es sind genügend Schutzräume für die Aufnahme von mehr als der Hälfte der Bevölkerung vorhanden. Die Sektorkommandoposten der Stadt Genf (zum Beispiel), acht an der Zahl und einer für 20000 Personen, sind gleich groß – aber viel besser ausgerüstet – als der normale englische Kommandoposten einer Grafschaft oder Stadtgemeinde (das heißt bis vor 1968, denn seit damals ist unsere Norm nochmals tiefer gesunken). Jede neue Fabrik, jedes neue Lager- oder Privathaus muß nach Gesetz einen Schutzraum aufweisen. Unsere Petula Clark (Schauspielerin aus England) mußte auch einen Schutzraum in ihrem Haus am Genfersee einbauen lassen.

Das Buch umfaßt zwei Teile. Der erste beschreibt die Vorkehrungen und die Organisation bezüglich des Familienschutzraumes bis hinunter zu den Notvorräten, die die vorsichtige Hausfrau stets bereithalten sollte. Er enthält auch eine genaue Beschreibung des Aufbaus des Zivilschutzes in Quartier, Straße und Block. Selbstverständlich wird auch die «Gefahr» beschrieben sowie alle Schutzmaßnahmen, und es ist ganz offensichtlich, daß die schwei-

zerische Regierung von der Intelligenz ihrer Bevölkerung eine viel höhere Meinung hat, als es hier in England der Fall ist ...

Der zweite Teil des Buches handelt von der geistigen Landesverteidigung oder der Moral der Bevölkerung. Er enthält Abschnitte bezüglich der Warnung vor der Propaganda von Pazifisten, antinuklearen «Intellektuellen» und erwähnt Beispiele einer fiktiven, aber offensichtlich linksgerichteten «fortschrittlichen Friedenspartei». Hier ist auch ein Kapitel über den Widerstand gegen eine Besetzungsmacht und über die zu erwartende Hilfe einer Exilregierung zu finden. «Ein besetztes Land wird nicht dem Feind überlassen.» Die schweizerische Regierung und insbesondere das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement zusammen mit den Koautoren Albert Bachmann und Georges Grosjean haben einen lobenswerten Mut bewiesen, indem sie ein Glaubensbekenntnis in Worte faßten, nach welchem alle andern Demokratien bekennen zu leben, jedoch sich schämen, solches offen zuzugeben. Die sehr realistischen, harten Tatsachen des heißen und des kalten Krieges sowie die praktische Aufklärung werden mit einem Aufruf an alle Patrioten verbunden, ihr Vaterland zu lieben und zu hegen und zu pflegen, wie auch ihre Lebensart, die vielleicht nicht vollkommen, aber zum mindesten verteidigungswert ist.

Es scheint fast, daß es nur eine westliche Nation gibt, die den «Mumm», den Willen und die Entschlußkraft hat, im Falle eines Krieges zu überleben – und diese Nation ist die Schweiz. Wir wünschen ihr viel Glück, sie verdient es – die restlichen von uns verdienen es nicht ...!

(Heft 32, Januar/März 1970)

Ausländische Armeen

NATO

In der Nordsee und im Skagerrak fand bis zum 8. Mai unter schwierigsten Witterungsbedingungen unter dem Kennwort «Dark dive» ein zweiwöchiges NATO-Seemanöver statt, an dem 30 Schiffe und 5000 Marinesoldaten aus 8 Nationen beteiligt waren, Einheiten der regulären NATO-Marine-Streitkräfte Atlantik, verstärkt durch weitere dänische, westdeutsche und norwegische Kriegsschiffe. Die Übung, die erstmals unter deutscher Führung stattfand (Bundesmarineadmiral Zimmermann), diente der taktischen Ausbildung und Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Marinestreitkräften der NATO-Länder.

Fast gleichzeitig ging im Mittelmeer ein dreizehntägiges alliiertes Manöver zu Ende, das einen ersten konkreten Schritt zur Verwirklichung des Projekts «Navocformed», einer NATO-Seestreitmacht für Überwachungszwecke und den Ausnahmezustand, bedeutete. An diesem Manöver nahmen Torpedobootzerstörer der USA, Großbritanniens, der Türkei, Italiens und Griechenlands teil. Zwischen den Übungen liefen die Schiffe Häfen im Bereich des NATO-Kommandos Südeuropa an. z

MRCA 75: kostenwirksamster Kompromiß mit britischer Auslegung?

Am 25. März 1970 wurde vom Informations- und Pressezentrum des Bundesministeriums für Verteidigung folgende Presseverlautbarung zum trilateralen Kampfflugzeugprojekt MRCA 75 herausgegeben:

«Bei dem Treffen des Bundesministers der Verteidigung, Helmut Schmidt, mit dem britischen Verteidigungsminister, Denis Healey, am 24. März 1970 in London wurde auch das NATO-Programm MRCA 75 besprochen, an dem Großbritannien, Italien und die Bundesrepublik Deutschland beteiligt sind. Die Definitionsphase dieses Programms ist im wesentlichen beendet. Die beiden Minister stimmen überein, daß basierend auf den von der Industrie vorgestellten Definitionsergebnissen bei Fortführung des Programms die zweisitzige Version entwickelt und bei den Streitkräften eingeführt werden soll. Der italienische Partner wurde über diese Absicht unterrichtet. Durch die Entwicklung des Zweisitzers wird eine Konzentration der Entwicklungskapazitäten und damit eine Verminderung der Entwicklungskosten erreicht.»

Zweifellos bringt die jetzt ausschließliche Festlegung auf die zweisitzige Ausführung «Panavia 200», die bisher eigentlich nur von Großbritannien für die spezifischen Aufgaben des weitreichenden «Interdiction»- beziehungsweise «Strike»-Einsatzes gewünscht wurde, noch wesentliche Ungewissheiten. Vor allem scheint etwas unklar: Wie wird mit der Doppelsitzer-MRCA 75-Version «Panavia 200» die Forderung nach einem kostenwirksamen Kampfflugzeug für den vordringlichen «Close-Air-Support»- und «Air-Superiority»-Einsatz abgedeckt werden können? ub

(«Wehr und Wirtschaft» Nr. 4/1970)

Flugerprobung der taktischen Aufklärungsdrohne AN/USD 501

Die Flugerprobung des Infrarot Linescan Systems 201 von Hawker Siddeley Dynamics in der Aufklärungsdrohne AN/USD 501 wurde in Camp Shilo, Manitoba, Kanada, erfolgreich abgeschlossen. Canadair Limited begann die Entwicklung der Drohne im Jahre 1961, wobei sich das Canadian Department of Industry, Trade and Commerce an den Kosten beteiligte. Im Jahre 1962 trat Großbritannien dieser Entwicklung bei, und 1965 schloß sich die Bundesrepublik Deutschland an.

Die Drohne ähnelt mehr einer Rakete als einem Flugzeug. Sie ist 2,40 m lang und besitzt einen Durchmesser von 30 cm. Sie wird wie eine Rakete gestartet und fliegt auf einem programmierten Weg über das feindliche Territorium. Die Drohne wird mit Hilfe einer Funkbake in ein Bergungsgebiet zurückgeführt, wo die Triebwerke abgeschaltet werden und ein Fallschirm die Drohne zu Boden bringt.

Wahlweise können Infrarot- oder Photoaufnahmen gemacht werden, die nach einer Schnellentwicklung dem taktischen Befehlshaber Informationen über den Gegner liefern. Infolge ihrer kleinen Ausmaße und der hohen Geschwindigkeit kann die Drohne vom Gegner kaum erfaßt und abgeschossen werden. ub

(«Wehr und Wirtschaft» Nr. 4/1970)